

Mir will scheinen, als sei das Denkmal nicht unerheblich lange nach dem Tode der Dargestellten, erst gegen 1770 entstanden. Darauf weist eine gewisse Verfeinerung im barocken Empfinden. Die Hauptformen waren dadurch bedingt, daß dem Künstler unverkennbar das danebenhängende Denkmal des Pastors Martini, gestorben 1733, als Vorbild empfohlen worden war.

Im Chor der Kirche, an dessen Südmauer.

Denkmal der Johanna Sophie Häntschel, † 1791.

Sandstein, 140 cm hoher Sockel, auf dem eine jetzt an anderer Stelle stehende Vase gestanden haben dürfte.

Johanna Sophie geb. Stollin, geboren am 12. August 1711, gestorben am 16. Mai 1791, war an den Archidiakonus Johann Gottfried Häntschel verheiratet.

Im Nordteile des Kirchhofs.

Denkmal des George Philipp Steiner.

Sandstein, 117 cm hoch.

Eine sitzende trauernde Frauengestalt, die eine rechteckige Tafel mit ihrer Rechten hält.

Nach der Inschrift war Steiner der Sohn des Johann Philipp, geb. am 5. Mai 1755, und ist nach Beendigung seiner Reisen durch Deutschland, Italien, Holland und England am 13. Dezember 1776 gestorben.

Künstlerisch wenig hoch stehende Arbeit.

In der Steinerschen Gruft.

## Frauenkirche.

### Baugeschichte.

Ueber die Gründung der Frauenkirche ist nichts bekannt. Die erste Erwähnung ist aus dem Jahre 1355 und betrifft ein testamentarisches Vermächtnis der Vierdung einer Zittauer Mark an die Kirche zu Unser lieben Frauen (Carpzov Anal. I, 116). Die Kirche unterstand der Johanniter-Kommende, denn 1431 und 1469 werden Ordensbrüder erwähnt, „die da Unser lieben Frauen Kirche verwesen“ (Carpzov III, 15, nach den daselbst abgedruckten Urkunden) bez. 1469 zum Dienst „zu Unser lieben Frauen draussen“ (Carpzov III, 12). 1473 fand ein großer Brand der Kirche zugleich mit der Frauenvorstadt statt, 1535 erfolgte Zerstörung durch Blitz. Die Ruinen der Kirche wurden 1538 zum größten Teile abgebrochen, um mit ihnen ein neues Tanzhaus zu bauen, wie aus dem hierauf Bezug nehmenden kaiserlichen Verweis von 1538 (abgedruckt bei Pescheck II, 706) hervorgeht. Hierauf wurde „allein aus dem Chor ein Kirchlein gemacht“ (Carpzov I, 116), welches 1572 neu eingerichtet war.

Eine Erneuerung der Kirche fand 1607 statt, auf welche die Inschrift an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs hinweist, die 1897 aufgefrischt wurde. Sie lautet:

A. C. 1473 cum nova urbe combustum, a. C. 1535 fulmine discussum | a. C. 1607 a  
Vitricis parochialis templi hoc ruinosum | reparatum et hac parte restauratum, | a. C.  
1897 rest. P. Pr. Schm.

Letzteres mit bezug auf den Ausbau unter Pastor Primarius Schmeisser.

Das südliche Seitenschiff, auf welches sich das hac parte restauratum bezieht,